

Interkulturelle Studien

Loïc Wacquant

Die Verdammten der Stadt

Eine vergleichende Soziologie
fortgeschrittener Marginalität



Springer VS

Interkulturelle Studien

Herausgegeben von

W.-D. Bukow

Ch. Butterwegge

J. Reuter

H.-J. Roth

Köln, Deutschland

E. Yildiz, Innsbruck, Österreich

Interkulturelle Kontakte und Konflikte gehören längst zum Alltag einer durch Mobilität und Migration geprägten Gesellschaft. Dabei bedeutet Interkulturalität in der Regel die Begegnung von Mehrheiten und Minderheiten, was zu einer Verschränkung von kulturellen, sprachlichen und religiösen Unterschieden sowie sozialen Ungleichheiten beiträgt. So ist die zunehmende kulturelle Ausdifferenzierung der Gesellschaft weitaus mehr als die Pluralisierung von Lebensformen und -äußerungen. Sie ist an Anerkennungs- und Verteilungsfragen geknüpft und stellt somit den Zusammenhalt der Gesellschaft als Ganzes, die politische Steuerung und mediale Repräsentation kultureller Vielfalt sowie die unterschiedlichen Felder und Institutionen der pädagogischen Praxis vor besondere Herausforderungen: Wie bedingen sich globale Mobilität und nationale Zuwanderungs- und Minderheitenpolitiken, wie geht der Staat mit Rassismus und Rechtsextremismus um, wie werden Minderheiten in der Öffentlichkeit repräsentiert, was sind Formen politischer Partizipationen von MigrantInnen, wie gelingt oder woran scheitert urbanes Zusammenleben in der globalen Stadt, welche Bedeutung besitzen Transnationalität und Mehrsprachigkeit im familialen, schulischen wie beruflichen Kontext?

Diese und andere Fragen werden in der Reihe „Interkulturelle Studien“ aus gesellschafts- und erziehungswissenschaftlicher Perspektive aufgegriffen. Im Mittelpunkt der Reihe stehen wegweisende Beiträge, die neben den theoretischen Grundlagen insbesondere empirische Studien zu ausgewählten Problembereichen interkultureller als sozialer und damit auch politischer Praxis versammelt. Damit grenzt sich die Reihe ganz bewusst von einem naiven, weil kulturalistisch verengten oder für die marktförmige Anwendung zurechtgestutzten Interkulturalitätsbegriff ab und bezieht eine dezidiert kritische Perspektive in der Interkulturalitätsforschung.

Herausgegeben von

Prof. Dr. Wolf-Dietrich Bukow
Prof. Dr. Christoph Butterwegge
Prof. Dr. Julia Reuter
Prof. Dr. Hans-Joachim Roth
Universität zu Köln, Deutschland

Prof. Dr. Erol Yildiz
Universität Innsbruck
Österreich

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/12594>

Loïc Wacquant

Die Verdammten der Stadt

Eine vergleichende Soziologie
fortgeschrittener Marginalität

Übersetzung von Alexander Frings



Springer VS

Loïc Wacquant
Berkeley, USA

Interkulturelle Studien

ISBN 978-3-658-02679-0

ISBN 978-3-658-02680-6 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-658-02680-6

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur deutschen Ausgabe	VII
Klasse, Ethnizität und Staat bei der Erzeugung von Marginalität	IX
Eine Neubetrachtung von Territorien städtischer Verbannung	
Ghetto, Banlieue, <i>Favela</i>	XXVII
Instrumente der Neubetrachtung städtischer Marginalität	
 Prolog:	
Ein altes Problem in einer neuen Welt?	
1 Die Wiederkehr des Verdrängten	3
Aufstände, „Rasse“ und soziale Spaltung	
in drei fortgeschrittenen Gesellschaften	

Teil I Vom Gemeinschaftsghetto zum Hyperghetto

2 Zustand und Schicksal des schwarzen Ghettos am Ende des Jahrhunderts	35
3 Die Kosten der Rassen- und Klassenausschlusses in „Bronzeville“	93
4 West Side Story	125
Ein Hoch-Unsicherheitstrakt im Ghetto von Chicago	

Teil II Schwarzer Gürtel, roter Gürtel

5 Von der Verwechslung zum Vergleich	143
Parallelen und Unterschiede zwischen französischen <i>Banlieues</i> und US-amerikanischen Ghettos	
6 Stigma und Teilung	173
Vom Stadtzentrum Chicagos an die Stadtränder von Paris	
7 Gefährliche Orte	213
Gewalt, Isolation und der Staat	

Teil III Blick nach vorne.

Städtische Marginalität im 21. Jahrhundert	245
8 Der Aufstieg fortgeschrittener Marginalität	247
Spezifizierungen und Auswirkungen	
9 Logiken urbaner Polarisierung	279
Der Blick ‚von unten‘	

Postskript	305
Theorie, Geschichte und Politik in der Stadtanalyse	

Danksagung und Quellen	315
-------------------------------------	-----

Literatur	319
------------------------	-----

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Klasse, Ethnizität und Staat bei der Erzeugung von Marginalität

Eine Neubetrachtung von Territorien städtischer Verbannung

Das englische Wort „*Relegation*“ (Verbannung, Aussonderung, vom Mittelhochdeutschen *relegaten* für fortschicken, verdrängen) schreibt einem Individuum, einer Bevölkerungsgruppe oder einer Kategorie eine minderwertige Stellung, Bedingung oder Lage zu. In den Städten des postindustriellen Zeitalters nimmt eine solche *Verbannung* die Form realer oder imaginärer Zuschreibungen zu bestimmten sozialräumlichen Anordnungen an, die vage als „*inner cities*“, „Ghettos“, „Enklaven“, „*No-go Areas*“, „Problemquartiere“ oder einfach nur als „raue Gegenden“ bezeichnet werden. Wie können diese Räume charakterisiert und unterschieden werden? Was bedingt ihre Entwicklung – ihre Entstehung, ihr Wachstum, ihren Verfall und ihr Ende? Woher kommt der starke symbolische Makel, der ihnen anhaftet? Welche Konstellationen von Klasse, Ethnizität und Staat materialisieren sich in ihnen und kennzeichnen sie? Diesen Fragen gehe ich in *Die Verdammten der Stadt* durch einen methodischen Vergleich zwischen den schwarzen, US-amerikanischen Ghettos und den Arbeitervierteln an der Peripherie europäischer Städte im Zeitalter des Neoliberalismus auf den Grund.¹ Im vorliegenden Text unterziehe ich die transkontinentale Soziologie der *fortgeschrittenen Marginalität* einer Neubetrachtung, die zu einem besseren Verständnis des Ineinandergreifens

1 Eine Zusammenfassung der biographischen, analytischen und staatsbürgerlichen Aspekte dieses Projektes in: Wacquant.: „The Body, the Ghetto and the Penal State.“ *Qualitative Sociology*, 32, Nr. 1 (März 2009): 101-129, besonders: 106-110.

des symbolischen, sozialen und physischen Raumes in der zunehmend polarisierten Stadt führen soll.

Wenn hier von städtischer Verbannung gesprochen wird statt etwa von „Armutsvierteln“ oder von einer „einkommensschwachen *Community*“, so soll damit betont werden, dass der eigentliche Untersuchungsgegenstand nicht der Ort selbst und dessen Bewohner und Bewohnerinnen ist, sondern der mehrstufige strukturelle Prozess, durch den Personen selektiert, verdrängt und an randständigen Orten festgehalten werden, sowie die sozialen Netzwerke und Kulturformen, die sie dabei hervorbringen. *Verbannung* ist eine *kollektive Tätigkeit* und kein individueller Zustand; ein Verhältnis (von ökonomischer, sozialer und symbolischer Macht) zwischen Kollektiven, und kein Abstufungsmerkmal einzelner Personen. Dies führt uns vor Augen, dass eine *Soziologie der Marginalität*, soll sie nicht dem falschen Realismus gewöhnlicher oder wissenschaftlicher Allgemeinplätze, die gerade Konjunktur haben, anheimfallen, sich nicht auf gefährdete *Gruppen* (die bisweilen, wenn überhaupt, nur auf dem Papier existieren) fixieren darf, sondern sich auf die *institutionellen Mechanismen* konzentrieren muss, die das Netzwerk von Positionen produzieren, reproduzieren und transformieren, denen ihre vermeintlichen Mitglieder zugewiesen werden. Eine so verstandene Soziologie ermahnt uns zudem, gegenüber den jeweiligen sozialen und räumlichen Konfigurationen, welche diese verarmten Distrikte voraussetzen, eine agnostische Haltung einzunehmen.²

Das Buch *Die Verdammtten der Stadt* ist die Quintessenz eines Jahrzehnts theoretischer und empirischer Forschung über die Ursachen, Formen und Folgen dieser *Polarisierung von unten* in den Vereinigten Staaten und Westeuropa nach dem Ende der fordistisch-keynesianischen Ära. Sie zielt auf eine Diagnose des Dilemmas des *postindustriellen Prekariats*, das sich in den ausgegrenzten Stadtvierteln fortgeschrittener Gesellschaften gebildet hat. Auf Grundlage der Soziologie Bour-

-
- 2 Wir können vor allem nicht davon ausgehen, dass die entsprechende soziale Einheit eine „*Community*“ ist (mit einem Mindestmaß an gemeinsamem Umfeld und geteilter Identität, horizontalen sozialen Bindungen und gemeinsamen Interessen), noch nicht einmal eine Schicksalsgemeinschaft, angesichts der Vielzahl an sozialen Laufbahnen, die in solche Gebiete hinein und wieder heraus führen. Ebenso wenig sollten wir voraussetzen, dass Einkommenshöhe oder materielle Not die herausragenden Visions- und Divisionsprinzipien sind, da Personen mit geringem Einkommen in allen Gesellschaften bemerkenswert heterogen sind (Künstler und ältere Menschen, Service-Personal, Doktorandinnen und Doktorranden, Obdachlose und Migranten ohne Papiere) und bestenfalls eine statistische Kategorie bilden. Eine historische Rekapitulation der Vorbelastungen und Ambiguitäten des Begriffs der „*Community*“ in der US-amerikanischen Geschichte findet sich in: Thomas Bender, *Community and Social Change in America* (New Brunswick: Rutgers University Press, 1978).

dieus, die auf eine ganze Bandbreite von Feldstudien und historischen Analysen der innerstädtischen Bezirke Chicagos und der städtischen Peripherie von Paris übertragen wurde, vergleiche ich die Implosion des *schwarzen* US-Ghettos nach den Aufständen der 1960er Jahre mit dem langsamen Zerfall Bezirke der Arbeiterklassen in der französischen Banlieue in der Zeit der Deindustrialisierung. Drei zentrale Thesen sind aus dieser Analyse hervorgegangen, die zugleich eine analytische Struktur umreißt, welche der vergleichenden Forschung über städtische Marginalität neue Impulse geben soll.

1 Vom Ghetto zum Hyperghetto, oder die politischen Wurzeln schwarzer Marginalität

Die Figur des düsteren Ghettos steht seit dem Beginn dieses Jahrhunderts im Zentrum der sozialen und wissenschaftlichen Betrachtung städtischer Transformationsprozesse. Die Untersuchung beginnt daher mit einer Neubetrachtung der Zuordnungsweisen nach vermeintlichen Rassenmerkmalen (*race*), Klassenzugehörigkeit (*class*) und Sozialraum (*space*) in der US-amerikanischen Großstadt.³ Auf amerikanischem Boden war der abrupte Rückbildungsprozess der *inner cities* – ein geographischer Euphemismus, der die Realität der Ghettos als Instrument ethnorassistischer Einschließung von ausschließlich *schwarzen* Menschen verschleiert – Ausgangspunkt politischer Besorgnis und wissenschaftlicher Kontroversen.

Auch quer durch Westeuropa verbreitete sich eine aus Amerika importierte Vorstellung, dass das *Ghetto* ein pathologischer Raum sei, der von Segregation, verfallenen Gebäuden und Devianz gekennzeichnet ist (besonders häufig und intensiv nach den Unruhen in Los Angeles im Frühjahr 1992). Diese Vorstellung hat die journalistischen, politischen und intellektuellen Debatten über Immigration und Ungleichheit in einem dualisierenden Stadtraum zunehmend durchdrungen und vernebelt.

Die erste These bezieht sich entsprechend auf den *historischen Übergang vom Ghetto zum Hyperghetto* in den Vereinigten Staaten und betont die zentrale Rolle staatlicher Strukturen und politischer Maßnahmen bei der (Re)produktion von ethnorassistischer Marginalität. In scharfen Gegensatz zu dem von der Chicagoer

3 Die gegenseitige Kontaminierung und Durchdringung wissenschaftlicher und alltäglicher Betrachtungsweisen städtischen Lebens wird behandelt in: Peter Hall, *Cities of Tomorrow: An Intellectual History of Urban Planning and Design in the Twentieth Century* (Oxford: Basil Blackwell, 1988), und in: Setha Low, *The Anthropology of Cities: Imagining and Theorizing the City*, *Annual Reviews in Anthropology*, 25 (1996): 383-409.

Schule der 1930er Jahre geprägten Tropus der „Desorganisation“ und der Erzählung von der *Unterschicht* (in ihren strukturellen, verhaltensbezogenen und neo-ökologischen Varianten), die die Forschungen über das soziokulturelle Konzept „Rasse“ (*race*) und Armut seit den 1980er Jahren dominiert haben, zeigt *Die Verdammten der Stadt*, dass die US-amerikanischen Ghettos nach dem Höhepunkt der Bürgerrechtsbewegungen kollabiert sind, um eine neue urbane Gestalt hervorzubringen: das Hyperghetto.

Präziser formuliert: Die *schwarze Großstadt* („Black Metropolis“), die inmitten der *weißen Stadt* existiert hat und dennoch von ihr getrennt und abgeschlossen war, die afroamerikanische Bewohnerinnen und Bewohner ausschloss, und in den Jahren zwischen 1915 und 1965⁴ ein ganzes Netzwerk gemeinschaftlicher Institutionen von Schwarzen für Schwarze geschaffen hatte, ist in sich zusammengebrochen und hat stattdessen einer dualen sozialräumlichen Anordnung Platz gemacht. Diese dezentrale Formation erstreckt sich nun über die gesamte Stadt und setzt sich zusammen aus dem eigentlichen Hyperghetto (HyGh) und aus den neu entstehenden *Bezirken der schwarzen Mittelklasse* (BMCD). Erstere (HyGh) sind die Überreste des historischen Ghettos, das nun die prekarierten Teile der schwarzen Arbeiterklasse beherbergt und in einem von Angst und Verfall gekennzeichnetem Ödland liegt, das jeder wirtschaftlichen Bedeutung entbehrt und auf der Grundlage von Klassen- und Rassenzugehörigkeit doppelt segregiert ist. Letztere, die Bezirke einer blühenden schwarzen Mittelklasse (BMCD), die hauptsächlich durch Beschäftigung im öffentlichen Sektor zu Größe gelangt war, entstanden vor allen an den Stadträndern, die aufgrund der Massenabwanderung der Weißen in die Vorstädte, freien Wohnraum geschaffen hatten. Während der städtische *Raum* die schwarze Bevölkerung in der Zeit zwischen dem Ersten Weltkrieg bis zu den Revolten in den 1960er Jahren innerhalb einer kompakten, wenn auch sozial geschichteten Gemeinschaft vereinigt hatte, trennt er sie heute entlang von Klassengrenzen, die von staatlichen Einrichtungen überwacht werden, in denen zunehmend Schwarze aus der Mittelklasse tätig sind, die mit der Überwachung ihrer widerspenstigen Brüder und Schwestern aus den unteren Klassenlagen bestraft sind.⁵ Der einschließende Dualismus während der vom Fordismus geprägten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, der sich in den symbolischen, sozialen und

4 Diese parallele „schwarze Stadt inmitten der weißen“ wird von St. Clair Drake and Horace Cayton in ihrer klassischen Studie: *Black Metropolis: A Study of Negro Life in a Northern City* (Chicago: University of Chicago Press, [1945] 1993) dargestellt.

5 Diese räumliche und soziale Abgrenzung, die zu Auseinandersetzungen und Konflikten über die Normen und das Schicksal der „neighborhood“ geführt haben, ist gekonnt dargestellt im Werk der führenden Soziologin des schwarzen Amerikas ihrer Generation, Mary Pattillo: *Black Picket Fences: Privilege and Peril Among the Black Middle*

physischen Raum eingeschrieben hat, und der sich in der Gleichung Weiß:Schwarz :: Stadt:Ghetto zusammenfassen lässt, ist von der weitaus komplexeren und spannungsgeladeneren Struktur Weiß:Schwarz :: Stadt :: BMCD:HyGh abgelöst worden. Dieser brüchigen Logik zufolge finden sich die Bewohner des Hyperghettos in einer zweifach beherrschten und marginalisierten Lage wieder.

In Abgrenzung zur US-amerikanischen Mainstream-Soziologie über ethnorassische Phänomene und Armut stellt *Die Verdammten der Stadt* fest, dass Hyperghettoisierung ökonomisch unterdeterminiert und politisch überdeterminiert ist. Die wichtigste Ursache für die enorme soziale Intensität und räumliche Konzentration schwarzer Besitzlosigkeit im Hyperghetto ist nicht das „Verschwinden der Arbeit“ (wie William Julius Wilson argumentiert) oder das hartnäckige Fortbestehen von „Hypersegregation“ (wie es Douglas Massey vorgeschlagen hat), auch wenn beide Faktoren zweifelsohne eine Rolle spielen.⁶ Es ist vielmehr eine *Regierungspolitik der Preisgabe städtischen Raums*, die durch das gesamte Spektrum von Arbeit, Wohlfahrt, Bildung, Wohnungsbau und Gesundheit jeweils auf nationaler, bundesstaatlicher und kommunaler Ebene betrieben wird, und der damit einhergehende Zusammenbruch der öffentlichen Institutionen in den innerstädtischen Bezirken, die den Untergang des Gemeinschaftsghettos begleitet haben. Das bedeutet, dass das Verhältnis von Klasse und Rasse im Fall der US-amerikanischen Stadt nicht geklärt werden kann, ohne dabei den Staat in seinem Wirken in die Analyse mit einzubeziehen, denn als Organ sozialer Klassifizierung und Stratifizierung prägt er die Lebenschancen und Strategien der verarmten städtischen Bevölkerungsgruppen maßgeblich mit.

2 Präzisierung und Widerlegung der „Konvergenzthese“

Der zweite Teil – und die zentrale These – von *Die Verdammten der Stadt* nimmt die Leserinnen und Leser mit auf die andere Seite des Atlantiks, um dieselbe sozialräumliche Verknüpfung von Klasse, Ethnizität und Staat auch im postindustriellen Europa zu entflechten. Er bricht mit dem Panik-Diskurs von der *Ghettoisierung*, der in den letzten beiden Jahrzehnten auf Europa übergeschwappt ist

Class (Chicago: University of Chicago Press, 2000), und *Black on the Block: The Politics of Race and Class in the City* (Chicago: University of Chicago Press, 2007).

6 William Julius Wilson: *When Works Disappears: The World of the New Urban Poor* (New York: Knopf, 1996), und Douglas Massey und Nancy Denton: *American Apartheid: Segregation and the Making of the Underclass* (Cambridge, MA: Harvard University Press, 1993).

und sich von dort aus in den 2000er Jahren geradewegs auf die skandinavischen Länder gestürzt hat,⁷ und zeigt, dass die Zonen urbaner Deprivation in Frankreich und den benachbarten Ländern keine Ghettos amerikanischen Stils sind. Bei allen oberflächlichen Ähnlichkeiten in der sozialen Morphologie (Bevölkerungs- und Familienzusammensetzung, Altersverteilung, relative Arbeitslosigkeit- und Armutsraten), und in den Repräsentationen (dem Gefühl von Würdelosigkeit, des Eingesperrtseins und der Schande, welches die Bewohner empfinden), die sich aus ihrer gemeinsamen Stellung am unteren Ende der materiellen und symbolischen Hierarchie jener Orte ergeben, aus denen die Metropole besteht, gilt: Die Überreste des schwarzen Ghettos und die Arbeiterviertel an den Stadträndern sind von nachhaltigen Unterschieden in Struktur, Funktion und Größe, sowie von einer unterschiedlichen politischen Handhabung geprägt.

Zusammengefasst lässt sich sagen: Das Zurückdrängen ins schwarze Ghetto wird von der ethnischen Zugehörigkeit (E) bestimmt, wird seit der Entstehung des Hyperghettos in den 1970er Jahren durch die Klassenlage (C) beeinflusst, und ist während des gesamten Jahrhunderts durch den Staat (S) verstärkt worden, entsprechend der algebraischen Formel $[(E > C) \times S]$. Die Verbannung an die städtische Peripherie Westeuropas wird hingegen von der Klassenlage bestimmt, in ihrem Verlauf durch die ethnisch-nationale Zugehörigkeit beeinflusst und durch staatliche Strukturen und politische Maßnahmen gemildert, entsprechend der Formel $[(C > E) \times S]$. Sie erzeugt keine „Immigrantenstädte innerhalb der Stadt“ mit umfassender Arbeitsteilung und eigenen, durch die Zwangslage einer ethnischen Gruppe entstanden Parallelinstitutionen, die ihre Wirkung über alle Klassenunterschiede hinweg gleichmäßig entfalten. Mit anderen Worten: Es handelt sich nicht um eine Annäherung an das amerikanische Ghetto aus der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts, mit seiner Doppelfunktion von sozialem Ausschluss und ökonomischer Ausbeutung einer geächteten Bevölkerungsgruppe.

Unterschiedliche Räume von Besitzlosigkeit und Ausgrenzung unter dem Etikett *Ghetto* über einen Kamm zu scheren, offenbart und verbreitet drei Irrtümer, mit denen dieses Buch aufräumt. Der erste besteht darin, den Begriff als bloßes rhetorisches Hilfsmittel zu verwenden, um das öffentliche Bewusstsein dadurch

7 Wie durch die verworrene Ankündigung von Premierminister Løkke Rasmussen belegt wird, der einen Regierungsplan 2010 angekündigt hat, um gegen „die Parallelgesellschaften Dänemarks anzugehen“. Darin werden 29 offiziell als solche festgelegte „Ghettos“ auf Grundlage der irreführenden Verbindung von Einwanderung, Arbeitslosigkeit und Kriminalität definiert. Vergleiche: *Ghettoen tilbage til samfundet – et opgør med parallelsamfund i Danmark*. Copenhagen, Regeringen, Oktober 2010, besonders: 1-7 und 37-39.

zu schockieren, die Laienphantasie vom städtischen Ödland zu aktivieren.⁸ Ein Ghetto ist aber keine „schlechte Wohngegend“, keine Zone sozialer Desintegration, die sich durch (einzeln oder in Kombination) Segregation, Deprivation, verfallene Wohnsubstanz, unzureichende Institutionen oder durch Laster und Gewalt kennzeichnet. Vielmehr ist es ein *räumliches Instrument ethnorassistischer Schließung und Kontrolle*, die aus der wechselseitigen Zuschreibung einer stigmatisierten Bevölkerungsgruppe auf ein für sie vorbehaltenes Territorium hervorgeht, dass paradoxerweise dieser mit Makel behafteten Gruppe einen strukturellen Hafen bereitstellt, der einen selbstorganierten kollektiven Schutz gegen brutale Herrschaft hervorbringt.⁹ Der zweite Irrtum besteht darin, das „Gemeinschaftsghetto“ mit dem „Hyperghetto“ zu verwechseln: Verarmung, die Entstehung informeller Ökonomien, das Brachliegen institutioneller Strukturen, und die Entpazifizierung des Alltags sind keine Merkmale des Ghettos, sondern im Gegenteil, *Symptome seines Verfalls und seiner Zerstückelung*.

Der dritte Unterschied missdeutet die Entwicklung traditioneller Arbeiterbezirke in den Städten Europas. In der Phase des industriellen Niedergangs, sind diese verrufenen Bezirke ethnisch immer heterogener geworden, während postkoloniale Migrantinnen und Migranten sich mehr und mehr räumlich verteilt haben (auch wenn Knotenpunkte mit hoher Dichte entstanden sind, die zu medialer Aufmerksamkeit und politischer Sorge geführt haben)¹⁰; ihre Grenzen sind durchlässig und werden regelmäßig von den Bewohnern, welche die soziale Leiter emporsteigen, überquert. Sie konnten aber keine kollektive Identität für ihre Bewohner hervorbringen – trotz der Angst, die durch Europa geht, dass der Islam eine gemeinsame Sprache hervorbringen würde, welche die Verdammten der Stadt ausländischer Herkunft vereinigen, und einen Prozess „umgekehrter Assimilation“ in Gang set-

8 Die wechselhafte kulturelle Produktion der städtischen Schattenseite oder Unterwelt als „verfluchtem Teil“ der städtischen Gesellschaft wird von Dominique Kalifa analysiert in: *Les Bas-fonds. Histoire d'un imaginaire* (Paris: Seuil, 2013).

9 Eine Ausarbeitung findet sich in Loïc Wacquant: „A Janus-Faced Institution of Ethno-racial Closure: A Sociological Specification of the Ghetto“, in: Ray Hutchison and Bruce Haynes (Hg.): *The Ghetto: Contemporary Global Issues and Controversies* (Boulder, CO: Westview, 2011): 1-31 und in, „Ghettos and Anti-Ghettos: An Anatomy of the New Urban Poverty“, *Thesis Eleven* 94 (August 2008): 113-118.

10 Jean-Louis Pan Ké Shon und Loïc Wacquant: „Le grand hiatus: tableau raisonné de la ségrégation ethnique en Europe“ vorgestellt auf dem Journée INED über „La ségrégation socio-ethnique: dynamiques et conséquences“, Institut national d'études démographiques, Paris, 13 Juni 2012. Den dänischen Fall behandelt: Andersen H. Skifter: „Spatial Assimilation in Denmark: Why do Immigrants Move to and from Multi-ethnic Neighbourhoods?“ *Housing Studies* 25, Nr. 3 (Juni 2010): 281-300.

zen könnte.¹¹ In jeder dieser fünf Dimensionen bewegen sich die ausgegrenzten Stadtviertel der europäischen Großstadt durchweg *vom Schema des Ghettos als Instrument sozialräumlicher Schließung weg*: Sie sind, wenn man unbedingt bei dieser sozialräumlichen Terminologie bleiben möchte, *Anti-Ghettos*.

Zu behaupten, dass Stadtbezirke der unteren Klassenlage mit hoher Dichte von grauen Sozialwohnungsbauten, Problemhaushalten und postkolonialen Migranten keine Ghettos sind, bedeutet nicht, die Rolle, die ethnischen Identität – oder Zuschreibung – bei der Strukturierung von sozialer Ungleichheit im heutigen Europa zukommt, zu bestreiten. *Die Verdammten der Stadt* hebt die „Banalisation bössartiger Ausdrucksweisen xenophober Feindseligkeit“ und die „grausame Wirklichkeit andauernder Exklusion vom und beständige Diskriminierung durch den Arbeitsmarkt“ auf Grundlage nationaler Herkunft hervor, und erkennt uneingeschränkt an, dass „Ethnizität mehr und mehr zu einer herausragenden sozialen Etikettierung im gesellschaftlichen Leben Frankreichs geworden ist“ – genau wie in den meisten anderen Teilen des Kontinents auch. Doch *kognitive Salienz ist nicht dasselbe wie soziale Verursachung*. Die ungeheure Wertschätzung der ethnischen Währung im politischen und journalistischen Feld bedeutet weder, dass ihr Gewicht als Determinante von Position und Laufbahn sozialer und urbaner Strukturen *pari passu* zugenommen hätte, noch dass es heutzutage gewöhnliche Interaktionen und alltägliche Erfahrungen auf den Kopf stellen würde.¹² Zudem nehmen ethnische Spaltungen, wenn sie anschwellen und sozialen Beziehungen ihren Stempel aufprägen, nicht überall die gleiche materielle Form an.

Die Behauptung, dass in den verarmten und stigmatisierten Bezirken europäischer Städte *keine* Ghettoisierung stattfindet, bedeutet lediglich anzuerkennen, dass die Modalitäten ethnorassistischer Klassifizierung und Stratifizierung, einschließlich der Gravur, die sie dem städtischen Raum aufgeprägt haben, sich auf beiden Seiten des Atlantiks unterscheiden, entsprechend der seit langem bestehenden Unterschiede zwischen Westeuropa und den Vereinigten Staaten in den Bereichen Staat, Staatsbürgerschaft und Urbanismus. In den städtischen Randgebieten der alten Welt, bringen wiederauflebende und neue soziale Spaltungen auf der Grundlage von symbolischen Markern, wie sie durch Migration aktiviert werden, keine „ethnischen Gemeinschaften“ im Sinne Max Webers hervor, also mehrteili-

11 Raphaël Liogier, *Le Mythe de l'islamisation. Essai sur une obsession collective*. (Paris: Seuil, 2012).

12 Diese drei Ebenen zusammenbrechen zu lassen führt dazu, dass Kollektivbewusstsein mit sozialer Morphologie und Elitediskurs mit alltäglichem Handeln verwechselt wird, wodurch automatisch die Neuheit und Wirkungsmacht von Ethnizität als Determinante von Lebenschancen überbewertet wird. Dies ist etwa bei Jean-Loup Amselle: *L'Ethnicisation de la France* (Fécamp: Nouvelles Éditions Lignes, 2011) der Fall.

ge Kollektive, ökologisch abgesondert und kulturell vereint, die in der Lage sind, als solche auf der politischen Bühne zu agieren,¹³ wie es in den Vereinigten Staaten die rigide, auf Abstammung beruhende Kategorie namens „Rasse“ bei den Afroamerikanern – und nur bei ihnen – im Laufe der historischen Entwicklung zu Stande gebracht hat. Ethnizität wird durch zwielichtige und verschwommene Kriterien festgelegt, die auf eine solch uneinheitliche Weise durch verschiedene institutionelle Bereiche und Ebenen der Klassenstruktur hindurch agieren, dass sie keine abgestimmte Ausrichtung im symbolischen, sozialen und physischen Raum hervorbringt, die in der Lage wäre, einen Prozess der Ghettoisierung in Gang zu setzten.¹⁴

3 Formulierung und Bestätigung der Emergenzthese

Die Widerlegung der transatlantischen Konvergenzthese nach dem Muster des schwarzen amerikanischen Ghettos führt zur These von der *Entstehung eines neuen Regimes städtischer Marginalität*, das sich von demjenigen unterscheidet, das im Zeitraum von Industriewachstum und Konsolidierung, also grob zwischen 1880 bis 1980, vorherrschend war. Im dritten Teil des Buches *Die Verdammten der Stadt* wird eine idealtypische Charakterisierung dieser neuentstehenden Form von „fortgeschrittener Marginalität“ entwickelt – so bezeichnet, weil sie kein Überbleibsel ist oder zyklisch und vorübergehend wäre, sondern weil sie fest in der Tiefenstruktur des Finanzkapitalismus verwurzelt ist – die sowohl das schwarze Ghetto in den Vereinigten Staaten, als auch die traditionellen Arbeiterquartiere in Westeuropa ersetzt hat.¹⁵ Eine Querschnittanalyse bringt sechs synchrone Eigen-

13 Eine anregende Neuinterpretation dieser Eigenschaft findet sich in Michael Banton: „Max Weber on ‚Ethnic Communities‘: A Critique“, *Nations and Nationalism*, 13, Nr. 1 (2007), 19-35.

14 Eine beispielhafte Studie, die Ethnizität durch unterschiedliche soziale Formen und Maßstäbe hindurch analysiert ist: Rogers Brubaker, Margit Feischmidt, Jon Fox und Liana Grancea, *Nationalist Politics and Everyday Ethnicity in a Transylvanian Town* (Princeton: Princeton University Press, 2008); eine relevante analytische Auseinandersetzung bietet: Andreas Wimmer, *Ethnic Boundary Making: Institutions, Power, Networks* (New York: Oxford University Press, 2013).

15 Erstaunlicherweise ist diese These geradezu unbemerkt geblieben in den ausgedehnten Symposien, die dem Buch *Die Verdammten der Stadt* gewidmet waren – von den Zeitschriften *City* (Dezember 2007 und April 2008), *International Journal of Urban and Regional Research* (September 2009), *Revue française de sociologie* (Dezember 2009), *Pensar* (Winter 2009), und *Urban Geography* (Februar 2010) – die sich außerdem entweder auf die Diagnose des schwarzen Ghettos oder auf die Entwicklung der

schaften (Kapitel 8) zum Vorschein, wohingegen die Längsschnittperspektive vier aufeinander abgestimmte Dynamiken offenbart (Kapitel 9), einschließlich der Polarisierung der Erwerbsstruktur und der Neuordnung des Staates beim Vorantreiben der Kommodifizierung. An dieser Stelle möchte ich zwei dieser Eigenschaften, eine materielle und eine symbolische, hervorheben, um das Novum der hochentwickelten Marginalität zu unterstreichen.

Das zentrale Charakteristikum des neu entstehenden Regimes städtischer Marginalität beruht auf *der Fragmentierung von Lohnarbeit*, das heißt, der Ausbreitung von unsicheren, kurzfristigen, geringfügig entlohnenden, in die Sackgasse führenden Beschäftigungsverhältnissen am unteren Ende der Beschäftigungsstruktur – ein Trend, der sich in den vergangenen beiden Dekaden in allen fortgeschrittenen Ländern beschleunigt und verfestigt hat.¹⁶ Während Lebenslauf und Haushaltsstrategien der Arbeiterklasse für den größten Teils des zwanzigsten Jahrhunderts auf fester Beschäftigung in der Industrie gegründet waren, beruhend auf der Formel 40-50-60 (40 Stunden pro Woche, 50 Wochen im Jahr bis zum Alter von 60 Jahren, was grob dem internationalen Durchschnittswert entspricht), stehen die ungelernten Fraktionen des Dienstleistungsproletariats heute zugleich Jobknappheit und einem Überfluss an Beschäftigungsverhältnissen gegenüber, die sie zersplittern und destabilisieren. Ihr Zeithorizont verkürzt sich in dem Maße, wie sich ihr sozialer Horizont durch das zweifache Hindernis von endemischer Arbeitslosigkeit und wuchernder Prekarität verdunkelt, was zu Not und zu einer Zunahme der „*Working Poor*“ führt.¹⁷

französischen/europäischen städtischen Peripherie konzentriert haben, um den Preis einer Skotomisierung des komparativen Anliegens des Buches.

- 16 Patrick Cingolani, *La Précarité* (Paris: PUF, 3rd edition, 2011); Arne L. Kalleberg, *Good Jobs, Bad Jobs: The Rise of Polarized and Precarious Employment Systems in the United States, 1970s-2000s* (New York: Russell Sage Foundation, 2011); und Alessandro Pelizzari, *Dynamiken der Prekarisierung. Atypische Erwerbsverhältnisse und milieuspezifische Unsicherheitsbewältigung* (Konstanz: UVK Verlag, 2009).
- 17 Für einen facettenreichen Überblick: David K. Shiple, *The Working Poor: Invisible in America* (New York: Knopf, 2004); Denis Clerc, *La France des travailleurs pauvres* (Paris: Grasset, 2004); und Hans-Jürgen Andress und Henning Lohmann (eds.), *The Working Poor in Europe: Employment, Poverty, and Globalization* (Cheltenham, UK: Elgar Publishing, 2008). Der Fall Dänemarks wird von untersucht in: Finn K. Hansen, *Fattigdom i EU-landene – og dansk fattigdom i europærisk perspektiv* (Copenhagen: CASA, 2010). Bezeichnenderweise wurde die amerikanische Kategorie der „working poor“ im Jahre 1996 in die französische offizielle Statistik, im Jahre 2003 in die Statistik der europäischen Union, und im Jahre 2009 in den deutschen Regierungsbericht eingeführt.

Diese doppelte ökonomische Sanktion ist besonders in den von der Deindustrialisierung ausgeweiteten Wohnquartieren der unteren Klassenlage verbreitet. Zur Illustration: In Frankreich ist die Anzahl der Lohnempfänger in unsicheren Arbeitsverhältnissen (Kurzzeitverträge, Zeitarbeit, staatlich subventionierte Arbeitsstellen und Praktika) im Zeitraum zwischen 1992 und 2007 von 1,7 Millionen auf 2,8 Millionen angestiegen und macht inzwischen 12,4% der aktiven Arbeitskraft aus. Dies vor dem Hintergrund einer nationalen Erwerbslosenquote, die zwischen 7 und 10% schwankt; bei Menschen im Alter von 15 und 24 Jahren ist der Anteil der Erwerbslosen von 17% auf 49% gestiegen.¹⁸ Doch in den 571 offiziell benannten „sensiblen Stadtgebieten“ (ZUS: *Zones Urbaines Sensibles*), die von Frankreichs Stadtpolitik ins Visier genommen werden, hat sich der Anteil von erwerbslosen und prekär beschäftigten Jugendlichen von 40% im Jahre 1990 auf über 60% in den Jahren nach 2000 vergrößert. Weit davon entfernt, vor der sich ausweitenden Armut zu schützen, bildet die Fragmentierung der Lohnarbeit einen Vektor *objektiver* sozialer Unsicherheit beim postindustriellen Proletariat und zugleich subjektive soziale Unsicherheit bei der unteren Mittelklasse – deren Mitglieder den sozialen Abstieg fürchten und sich wegen des verschärften schulischen Konkurrenzdrucks und des schwindenden Zusammenhangs zwischen Zeugnissen, Anstellung und Einkommen nicht mehr in der Lage sehen, ihren Status auf ihre Kinder zu übertragen. Vor diesem Hintergrund ist *Die Verdammten der Stadt* eine Aufforderung, *Klassenstruktur und Stadtstruktur* von Grund auf wieder zusammenzuführen und eine Warnung davor, dass ein exklusiver Fokus auf die räumliche Dimension von Armut (wie sie beispielsweise durch Studien über „Nachbarschaftseffekte“ gefördert werden)¹⁹ dazu beiträgt, die neue soziale Frage des frühen 21. Jahrhunderts zu vernebeln zu verschleiern nämlich: die Ausweitung und Normalisierung sozialer Unsicherheit am unteren Ende der Klassenstruktur und deren weitverzweigte Auswirkungen auf die Lebensstrategien und die Territorien des städtischen Prekariats.

Doch die erbarmungslose Verbreitung von „McJobs“ – *petits boulots* in Frankreich, „Billig-Jobs“ in Deutschland, *lavoretti* in Italien, *biscate* in Portugal, usw. – ist nicht die einzige Kraft, die sich negativ auf das Prekariat auswirkt. Ein zweiter, im eigentlichen Sinne symbolischer Vektor wirkt sich aus, die soziale Instabilität

18 Louis Maurin and Patrick Savidan: *L'État des inégalités en France 2009. Données et analyses* (Paris: Berlin, 2008).

19 Die eingebaute Blindheit solcher Forschungen gegenüber makrostrukturellen ökonomischen und politischen Kräften wird behandelt von: Tom Slater: „Your Life Chances Affect Where You Live: A Critique of the ‚Cottage Industry‘ of Neighbourhood Effects Research“, *International Journal of Urban and Regional Research*, Frühjahr 2013, in Druck.

zu etablieren und die kulturelle Liminalität ihrer Mitglieder zu verdoppeln: *territoriale Stigmatisierung*. Ich habe diesen Begriff entwickelt, indem ich Bourdieus Theorie der symbolischen Macht mit Goffmans Analyse der Techniken zur Bewältigung beschädigter Identität²⁰ verbunden habe, um zu erfassen, wie der den heutigen Zonen städtischen Niedergangs anhaftende Makel die Selbstwahrnehmung und das Verhalten ihrer Bewohner, das Handeln von Privatunternehmen und staatlichen Bürokratien und der staatlichen Politik gegenüber verarmten Bevölkerungsgruppen und Distrikten in fortgeschrittenen Gesellschaften beeinflusst. Erstens zeige ich, dass der territoriale Makel tatsächlich ein distinktes, neues und verallgemeinertes Phänomen ist, dass mit der Auflösung des schwarzen amerikanischen Ghettos und der europäischen Arbeiterbezirke an der städtischen Peripherie aus der Zeit des Fordismus-Keynesianismus korreliert, und der den traditionell mit Armut, niederer ethnischer Herkunft und sichtbarer Devianz verbundenen Stigmata nun zusätzlich aufgelastet wird. Seit Erscheinen des Buches hat eine Unzahl von Studien den Anstieg, die Zähigkeit und den weitreichenden Nachhall des räumlichen Stigmas in Städten dreier Kontinenten bestätigt.²¹

Des Weiteren habe ich gezeigt, dass die Verunglimpfung des Ortes mittels kognitiver Mechanismen, die auf mehreren Ebenen wirksam sind, kausale Effekte in der Dynamik der Marginalität hervorruft. Sie verleitet die Bewohner von ausgegrenzten Distrikten dazu, Strategien gegenseitiger Distanzierung, lateraler Abwertung und des Rückzugs in die Privatsphäre zu entwickeln, die Misstrauen und Entidentifizierung fördern, lokale soziale Bindungen überdehnen und so deren Fähigkeit zu nachbarschaftlicher sozialer Kontrolle und zu kollektivem Handeln untergraben. Diese auf den Raum bezogene Schande verzerrt Wahrnehmung und Verhalten von Akteuren der öffentlichen Bühne und der Wirtschaft (etwa wenn Firmen die Auswahlkriterien bezüglich Investitionen und Anstellungen nach Lage

20 Pierre Bourdieu, *Language and Symbolic Power* (Cambridge: Polity Press, 1990), und Erving Goffman, *Stigma: Notes on the Management of Spoiled Identity* (Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall, 1964). (Deutsch: *Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität*. Übersetzt von Frigga Haug, Suhrkamp, Frankfurt am Main 2010)

21 Vergleiche die gesammelten Artikel und die weiträumige Bibliographie in: Tom Slater, Virgílio Pereira and Loïc Wacquant (Hg.) Sonderausgabe: „Territorial Stigmatization in Action“, *Environment & Planning D*, Sommer 2013. Eine Ausweitung auf Dänemark findet sich in: Sune Qvortrup Jensen and Ann-Dorte Christensen, „Territorial Stigmatization and Local Belonging“ *City16*, no. 1-2 (Februar 2012): 74-92; vergleiche auch Ove Sernhede, „Territorial stigmatisering: unges uformelle læring og skolen i det postindustrielle samfund“, *Social Kritik*, 118 (2009): 5-23.

und Wohnort ausrichten),²² ebenso wie die Zuteilung zentraler öffentlicher Dienstleistungen wie Sozialhilfe, Gesundheit und Polizei (Polizeibeamte fühlen sich bevollmächtigt, die Bewohner sozial schwacher Bezirke auf unhöfliche und brutale Weise zu behandeln). In den höheren Rängen des sozialen Raumes färbt das territoriale Stigma den Output von Spezialisten der kulturellen Produktion, etwa von Journalisten und Akademikern; und sie kontaminiert die Ansichten staatlicher Eliten, und dadurch das Spektrum politischer Maßnahmen, die von oben herab festlegen, was Marginalität ist, um anschließend die Lasten zu verteilen. Ein notleidendes Cluster öffentlicher Wohnungen, das schon durch seine Bauform dazu verdammt ist, sich zu einem städtischen Fegefeuer zu entwickeln, mit dem Label „*cité-ghetto*“, „*sink estate*“ oder „*ghetto-område*“ zu versehen, versperrt alternativen Diagnosen den Weg und erleichtert die Umsetzung von politischen Maßnahmen, die auf Entfernen, Zerstreuung, oder strafendes Wegsperrn zielen.²³

Letztlich meine ich, dass territoriale Stigmatisierung aktiv zur Auflösung von Klassenstrukturen am unteren Ende des sozialen und physischen Raums beiträgt. Die wütenden Repräsentationen, welche die verarmten Bezirke der dualen Metropole umgeben und durchdringen, verstärken die objektive Fragmentierung des postindustriellen Prekariats, die vom Wandel von der bedingungslosen Wohlfahrt (*welfare*) zum vertragsmäßigen *workfare* und von der Universalisierung des Sekundarschulwesens als Zugang sogar zu ungelernten Tätigkeiten herrühren. Das sozialräumliche Stigma raubt den Anwohnern die Fähigkeit, einen Raum für sich in Anspruch zu nehmen und eine eigene Ausdrucksweisen zu entwickeln; es bürdet ihnen von außen eine verderbliche Identität auf, die zu ihrer symbolischen Zerstäubung und ihrer Entwertung als Wählerschaft in einem ganz auf die gebildete Mittelklasse zugeschnittenen politischen Feld noch hinzu kommt. Das sollte ausreichen, um darzulegen, dass das Prekariat keine „gefährliche Klasse“ ist, wie Guy Standing²⁴ vorschlägt, sondern ein gescheitertes Kollektiv, das nie voll zur Geltung

22 Im April 2011 hat die *Haute Autorité de Lutte contre les Discriminations et pour l'Égalité* (HALDE) der französischen Regierung empfohlen, in Anbetracht der Verbreitung von „wohnortbezogener Diskriminierung“, diese Kategorie den 18 Kriterien hinzuzufügen, auf deren Grundlage das nationale Arbeitsrecht Diskriminierung sanktioniert.

23 Eine Demonstration der 29 Gebiete in Dänemark, die offiziell als „*ghetto-område*“ bezeichnet werden – was praktischerweise die Tatsache verschleiern, dass sie lediglich „*forsømt*“ (baufällig, verwahrlost) sind – vergleiche Troels Schultz Larsen, „Med Wacquant in det ghettopolitiske felt“, *Dansk Sociologi* 22, Nr. 1 (Frühjahr 2011): 47-67.

24 Guy Standing: *The Precariat: The New Dangerous Class* (London: Bloomsbury, 2011). Deutsch: *Prekariat Die neue explosive Klasse*. Übersetzt von Sven Wunderlich. Unrast Verlag 2015.

kommen kann, eben weil es nicht nur der Mittel zu einer stabilen Lebensweise beraubt ist, sondern auch der Mittel zur Hervorbringung eigener Repräsentationen. Es hat weder eine gemeinsame Sprache noch einen sozialen Kompass. Es ist in sich gespalten und in einem weitaus stärkeren Maße als es sich zusammen tut, um Parteien aus dem äußersten rechten Spektrum zu unterstützen, zerstreut es sich und fällt aus den Vorgängen rund um das Wählen und aus anderen Formen staatsbürgerlicher Partizipation vollständig heraus.

4 Ein Bourdieusches Model einer komparativen Soziologie städtischer Ungleichheit

Die Verdammten der Stadt ist der Entwurf eines historischen Modells eines ansteigenden Regimes städtischer Armut am Ende des Jahrhunderts. Es entwickelt Begriffe – Ghetto, Hyperghetto, Anti-Ghetto, territoriale Stigmatisierung, fortgeschrittene Marginalität, Prekariat – die auf die Entwicklung einer vergleichenden Soziologie der Ausgrenzung abzielen, die in der Lage ist, die unkontrollierte grenzüberschreitende Projektion der singulären Erfahrung einer einzelnen nationalen Gesellschaft, die stillschweigend in den Rang einer analytischen Richtgröße erhoben wurde, zu vermeiden. Dies geschieht durch die Übertragung von fünf Prinzipien, welche die Grundlage von Pierre Bourdieus Ansatz zur Konstruktion eines soziologischen Objektes bilden, auf urbane Fragen. Diese Prinzipien sind es Wert, abschließend im Mittelpunkt der Betrachtung zu stehen, denn sie bilden eine Facette des Buches, die sogar von seinen wohlmeinendsten Kritikern übersehen worden ist.²⁵

Das erste Prinzip leitet sich unmittelbar aus der „historischen Epistemologie“ ab, jener Wissenschaftsphilosophie, die von Gaston Bachelard und Georges Canguilhem entwickelt worden ist, und von Pierre Bourdieu an die Sozialforschung angepasst wurde: grenze Alltagskonzepte klar von analytischen Konzepten ab, verfolge die Entstehung bereits existierender Konzepte zurück, um deine eigenen zu entwickeln, und stelle letztere in den Dienst der unendlichen Aufgabe einer

25 Für eine Ausnahme mit Signalwirkung siehe Kristian Delica, „Sociologisk refleksivitet og feltanalytisk anvendelse af etnografi: om Loïc Wacquants blik på urban marginalisering“, *Dansk Sociologi* 22, Nr. 1 (Frühjahr 2011): 47-67. Diese Prinzipien werden erklärt und veranschaulicht in: Pierre Bourdieu and Loïc Wacquant: *An Invitation to Reflexive Sociology* (Chicago: University of Chicago Press, 1992). Deutsch: *Reflexive Anthropologie*. Übersetzt von Bella Beister (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1996).

rationalen Rektifizierung durch empirische Konfrontation.²⁶ Das war der Anstoß zur Ausarbeitung einer institutionalistischen Konzeption des Ghettos als eines janusgesichtigen Instrumentes ethnorassistischer Schließung, die in diesem Buch eingeführt und in seiner Fortsetzung, *Das Janusgesicht des Ghettos*, fortgesetzt wurde, welche das Ghetto vom ethnischen Cluster und vom verfallenen Stadtbezirk weiter unterscheidet; es mit seinen funktionalen Analogien, dem Reservat, dem Flüchtlingslager und dem Gefängnis vergleicht und den paradoxen Profit der Ghettoisierung als eines Modus der strukturellen Integration einer untergeordneten Bevölkerungsgruppe hervorhebt.²⁷

Das zweite Prinzip liegt im relationalen und topologischen Denkmodus begründet, der hier eingesetzt wird und die gegenseitigen Beziehungen und Umformungen zwischen dem symbolischen Raum (dem Koordinatennetz mentaler Kategorien, welches den sozialen Akteuren bei ihren kognitiven und konativen Konstruktionen der Welt die Richtung vorgibt), dem sozialem Raum (der Verteilung sozial wirksamer Ressourcen oder Kapitalien) und dem physischen Raum (der bebauten Umwelt als Ergebnis rivalisierender Bemühungen der Aneignung materieller und ideeller Güter im und durch den Raum).

Das dritte Prinzip bringt Bourdieus radikalhistoristische und agnostische Sichtweise von Handeln, Struktur und Wissen zum Ausdruck: erfasse städtische Formen als Produkte, Terrains und Objekte von Kämpfen, die verschiedene Zeitebenen hindurch ausgefochten werden, von der *longue durée* säkularer Konstellationen über die Tempi der mittleren Dauer politischer Zyklen bis hin zum kurzzeitigen phänomenologischen Horizont konkreter Personen. In dieser Perspektive erscheinen Amerikas schwarzer Gürtel und Frankreichs roter Gürtel, ebenso wie die Verbannungsbezirke in anderen Gesellschaften, als historische Tiere mit Geburt, Reife und Tod, die bestimmt werden von dem Gleichgewicht der Kräfte, welche um das Zusammenspiel von Klasse, Ehre und Raum in der Stadt konkurrieren. Ebenso wenig sind das Hyperghetto der US-Metropole und das Anti-Ghetto Westeuropas ewige Entitäten, die von irgendeiner systemischen Logik herrühren, sondern sind zeitliche Konfigurationen, deren Entstehungs-, Entwicklungs- und Auflösungsbedingungen von distinkten Konfigurationen von Staat und Staatsbürgerschaft gestützt oder untergraben werden.

26 Pierre Bourdieu, Jean-Claude Chamboredon and Jean-Claude Passeron, *The Craft of Sociology: Epistemological Preliminaries* (New York and Berlin: Walter de Gruyter [1968] 1991), und Donald Broady, *Sociologi och epistemologi. Om Pierre Bourdieus sociologi och den historiska epistemologin* (Stockholm: HLS Förlag, 1991).

27 Loïc Wacquant, *The Two Faces of the Ghetto* (New York: Oxford University Press, 2013). Deutsch: *Das Janusgesicht des Ghettos und andere Essays* (Birkhäuser u.a., Basel u.a. 2006).

Der vierte Grundsatz empfiehlt den Einsatz der Ethnographie als Instrument des Bruchs und der theoretischen Konstruktion, statt als bloßem Mittel zur Herstellung eines erfahrungsnahen Abbildes gewöhnlicher kultureller Kategorien und sozialer Beziehungen. Das impliziert eine Verschmelzung von Theorie und Methode in der empirischen Forschung, die die übliche intellektuelle Arbeitsteilung in der Stadtforschung überwindet, die von routinemäßiger Trennung von mikroskopischer Beobachtung und makroskopischer Konzeptualisierung gekennzeichnet ist.²⁸

Nicht zuletzt müssen wir die konstituierende Kraft symbolischer Strukturen in Betracht ziehen und ihren doppelten Effekt zurückverfolgen, den sie einerseits auf das objektive Netz von Positionen, aus denen Institutionen bestehen, haben und andererseits auf das verkörperte System von Dispositionen, die den Habitus von Akteuren bilden. Wie beim Stichpunkt der territorialen Stigmatisierung bereits gezeigt wurde, ist dieses Prinzip besonders passend bei der Analyse des Verhängnisses von verarmten und verunglimpften Bevölkerungsgruppen, wie dem heutigen urbanen Prekariat, die keine Kontrolle über ihre Repräsentationen haben und deren bloßes Dasein daher von Klassifizierungen – in wörtlichen Sinne von *öffentlicher Anklage* – Außenstehender geformt wird, insbesondere von Fachleuten des herrschenden Diskurses, wie etwa Politikern, Journalisten und Sozialwissenschaftlern. So viel um darzulegen, dass die Soziologin der Marginalität das Gebot epistemischer Reflexivität peinlich befolgen und ständige Wachsamkeit gegenüber den unzähligen Operationen, durch die das Forschungsobjekt hergestellt wird, walten lassen muss, um nicht im Klassifizierungskampf um die Distrikte urbaner Verdammnis unterzugehen, die zu objektivieren ihre Aufgabe ist.

Diese fünf Prinzipien treiben die vergleichende Analyse des triadischen Nexus von Klassen(trans-)formation, der Abstufungen von Ehre und Staatspolitik in den niederen Regionen des städtischen Raums auf beiden Seiten des Atlantiks voran, wie sie in diesem Buch vorgestellt wurde. Sie können zudem als fruchtbare Anleitung zu einer dreifachen Ausweitung der Soziologie städtischer Verbannung im

28 Das eigenartige Forschungsfeld, das in der anglophonen Forschung Stadtethnographie (*urban ethnography*) genannt wird, ist vollkommen atheoretisch, als ob es möglich wäre, irgendeine Form von gezielter Beobachtung ohne ein analytisches Orientierungsmodell durchzuführen. Die großen Theorien urbaner Transformationen wiederum zeigen wenig Interesse an den strukturellen Kräften, die die Handlungs- und Bedeutungsmuster des Alltags prägen (oder auch nicht). Ein Anliegen des vorliegenden Bandes ist, diese Kluft zu überbrücken, und die zahlreichen empirischen und konzeptuellen Vorteile ans Licht zu bringen, die aus der ständigen Kommunikation zwischen Feldbeobachtung, Vergleich von Institutionen und makroskopischer Theorie hervorgehen.

Zeitalter der sozialen Unsicherheit über Kontinente, theoretische Grenzen und Institutionen hinweg dienen. Sie können Adaptionen des Schemas fortgeschrittener Marginalität durch soziohistorischen Austausch und konzeptuelle Ergänzungen steuern, um auch andere kapitalistische Kernländer, aber auch die aufstrebenden Staaten der Zweiten Welt zu erfassen, in denen die Ungleichheit in den Metropolen mit großer Geschwindigkeit zunehmen und ihre Gestalt prägen.²⁹ Bourdieus distinkte Konzepte und Theoreme mit in die Stadtmauern zu nehmen, stellt der Stadtsoziologie *in globo*³⁰ in theoretischer Hinsicht ein erstklassiges Sprungbrett zur Verfügung, das ihr neue Herausforderungen und neuen Antrieb verschafft. Sie fügen der Palette der etablierten Perspektiven nicht nur ein neues Set mächtiger und flexibler Begriffe (Habitus, Feld, Kapital, Doxa, symbolische Macht) hinzu: Sie weisen auf die Möglichkeit der Neukonzipierung, Differenzierung und Anfechtung der mannigfaltigen Kapitalformen hin, welche die Stadt zum zentralen Terrain und zum Preis historischer Kämpfe machen.

Auf der institutionellen Ebene erfordert die Konsolidierung städtischer Marginalität eine fokussierte Analyse der politischen Schritte, von denen Regierungen behaupten, genau die Armut, die sie paradoxerweise durch ökonomische Deregulierung (also Re-Regulierung zu Gunsten von Firmen), Rückzug oder Umgestaltung von sozialer Wohlfahrt hervorgebracht haben, zu dämpfen, einzugrenzen oder zu reduzieren. Mit anderen Worten: Es erfordert, *die veränderten Formen städtischer Ausgrenzung mit neuentstehenden Modalitäten der Staatskunst zu verbinden*. Dies geschah in meinem Buch *Punishing the Poor* (Auf Deutsch erschienen unter dem Titel: *Bestrafen der Armen*), in dem Bourdieus Konzept des bürokratischen Feldes verwendet wird, um die Erfindung eines strafenden Regulierungsmodus der Armut darzustellen, der restriktive „*workfare*“ und expandierendes „*prisonfare*“ zu einem organisatorischen und kulturellen Netz zusammenfügt, das über Problemgebiete- und Bevölkerungsgruppen der dualisierenden

29 Eine Ausdehnung auf Großbritannien findet sich in: Will Atkinson, Steven Roberts and Michael Savage (eds.), *Class Inequality in Austerity Britain: Power, Difference and Suffering* (Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2012); eine partielle Angleichung an Südafrika, Brasilien und China, jeweils in: Martin J. Murray, *City of Extremes: The Spatial Politics of Johannesburg* (Durham: Duke University Press Books, 2011); Janice Perlman, *Favela: Four Decades of Living on the Edge in Rio de Janeiro* (New York: Oxford University Press, 2010); and Fulong Wu and Christopher Webster (Hg.), *Marginalization in Urban China: Comparative Perspectives* (New York: Palgrave Macmillan, 2010). Vergleiche auch die verschiedenen Arbeiten von Forschern, die mit dem interdisziplinären Netzwerk www.advancedurbanmarginality.net in Verbindung stehen.

30 Vergleiche die Beiträge der Spezialausgabe: „Bringing Bourdieu to Town“, *International Journal of Urban and Regional Research*, Herbst 2013.

Metropole geworfen wird.³¹ Die Gebiete städtischen Niedergangs, in denen die prekarierten und stigmatisierten Fraktionen der postindustriellen Arbeiterklasse vereinigt sind, entpuppen sich als Hauptziele und Versuchsfelder, auf denen der neoliberale Leviathan erzeugt und eingeführt wird. Sie zu erforschen ist daher von dringendem Interesse, nicht nur für die Wissenschaftler der Stadtforschung, sondern auch für Staatstheoretikerinnen und für engagierte Bürgerinnen und Bürger, welche die soziale Gerechtigkeit in der Stadt des Einundzwanzigsten Jahrhunderts voranbringen wollen.

31 Loïc Wacquant: *Punishing the Poor: The Neoliberal Government of Social Insecurity* (Durham and London: Duke University Press, 2009); (Deutsch: Bestrafen der Armen. Zur neuen Regierung der sozialen Unsicherheit. Verlag Barbara Budrich (Opladen, Farmington Hills, Mich.) 2009); und „Crafting the Neoliberal State: Workfare, Prisonfare and Social Insecurity“, *Sociological Forum* 25, Nr.2 (June 2012): 197-220. So wie: Loïc Wacquant, *Prisons of Poverty* (Minneapolis: University of Minnesota Press, 2009).

Ghetto, Banlieue, *Favela* ...

Instrumente der Neubetrachtung städtischer Marginalität

Ghetto in den Vereinigten Staaten, *banlieue* in Frankreich, *quartieri periferici* (oder *degradati*) in Italien, *problemområde* in Schweden, *favela* in Brasilien und *villa miseria* in Argentinien: alle Gesellschaften Nordamerikas, Westeuropas und Südamerikas verfügen in ihrem topographischen Wörterbuch über einen Spezialbegriff, mit dem jene stigmatisierten Stadtviertel am untersten Ende des hierarchischen Systems von Orten bezeichnet werden, aus denen sich die Großstadt zusammenfügt. In diesen in düstere Atmosphäre getauchten Distrikten, wo sich soziale Probleme konzentrieren und vor sich hin gären, leben die Verdammten der Stadt des ausgehenden Jahrhunderts, was ihnen eine unverhältnismäßige und unverhältnismäßig negative Aufmerksamkeit seitens Medien, Politikern und Staatsmanagern zuteilwerden lässt. Sie sind sowohl Insidern als auch Außenstehenden als „gesetzlose Zonen“, „Problemgebiete“, „No-Go-Areas“ oder „Wildgebiete“ der Stadt bekannt, als Territorien von Entbehrung und Verfall, die gefürchtet, geflohen und gemieden werden müssen, weil sie – so ist zumindest ihr Ruf, und in solchen Fällen trägt die Wahrnehmung äußerst wirkungsvoll zur Konstruktion von Realität bei – Hochburgen von Gewalt, Laster und sozialem Verfall sind. Aufgrund des Nimbus von Gefahr und Furcht, und wegen der Verachtung, die auf ihren Bewohnern – einem bunten Mix aus benachteiligten Haushalten, enteehrten Minderheiten und entrechteten Immigranten – lastet, werden sie üblicherweise von weitem und von oben herab in düsteren, monochromen Tönen dargestellt. Und das soziale Leben in ihnen scheint überall gleich zu sein: öde, chaotisch und brutal.

Das vorliegende Buch bricht mit diesem exotisierenden Mediendiskurs ebenso wie mit den halbwissenschaftlichen Annäherungen konventioneller Forschung, und nimmt die Leserschaft mit in die Verbannungsterritorien von zwei fortgeschrittenen Gesellschaften – nämlich in das schwarze Ghetto der Vereinigten Staaten und in die Arbeiterklassen-Banlieues in Frankreich –, um zu zeigen, dass dies nicht der Fall ist: städtische Marginalität ist nicht überall aus dem gleichen Stoff gewoben, und alles in allem ist das nicht sehr überraschend. Der *generische Mechanismus*, der sie hervorruft, ebenso wie die *spezifischen Formen*, die sie annimmt, wird vollauf verständlich, sobald man sich die Mühe macht, sie in die für die jeweilige Gesellschaft eines bestimmten Zeitraums charakteristische historische Matrix von Klasse, Staat und Raum einzuordnen. Daraus folgt, dass wir ein komplexeres und differenzierteres Bild von den „Verdamnten der Stadt“ entwerfen müssen, wenn wir ihr soziales Dilemma und ihr kollektives Schicksal in den jeweils unterschiedlichen nationalen Kontexten präzise erfassen wollen.³²

Ghetto, Banlieue und der Staat

Die verschiedenen Kapitel dieses Buches analysieren und vergleichen die Umbrüche des amerikanischen „Schwarzen Gürtels“ und dessen heutigen Aufbau mit der Struktur, Dynamik und Erfahrung städtischer Armut in Frankreichs deindustrialisiertem „Roten Gürtel“ (den Arbeiterstädten der städtischen Peripherie, die früher einmal traditionelle Hochburgen der kommunistischen Partei waren). Die unmittelbare empirische Ambition und das dahinterliegende analytische Ziel, das dieses Buch animiert, sind eng miteinander verwoben. Sein vorrangiges empirisches Ziel ist es, den *institutionellen Wandel*, den das in den Sog einer Welle von Aufständen, die die amerikanischen Großstädte in den 1960er Jahren erschüttert hatten, geratene *afroamerikanische Ghetto* durchgemacht hat, im Kontext der Neuformierung der Regime rassistischer Herrschaft, der kapitalistischen Wirtschaft und der öffentlichen Ordnung in den Vereinigten Staaten in einer Weise zu beschreiben und zu erklären, welche die Rolle des Arbeitsmarktes, der ethnischen Spaltungen und des Staates integriert, statt sie wie üblich getrennt voneinander zu behandeln. Das weitere analytische Ziel besteht darin, aus den Gemeinsamkeiten und Unter-

32 Auch täten wir gut daran, wenn wir „den Horizont unseres Blickes“ auf die Ausgestoßenenquartiere der ersten Welt „erweitern“ würden, indem wir sie in ein breiteres Spektrum urbaner Konstellationen von benachteiligten Menschen einordneten, die „zwischen Krieg und Stadt“ in den Ländern des globalen Südens gefangen sind (Agier 1999: 6-8).

schieden, die das amerikanische „Hyperghetto“ und die niedergehende französische „Außenstadt“ an den Tag legen, Elemente einer soziologischen Skizze *fortgeschrittener Marginalität* herzuweisen, d.h. des neuen Regimes sozialräumlicher Verbannung und exkludierender Schließung (in Max Webers Sinne³³), die sich in der postfordistischen Stadt infolge der ungleichen Entwicklung kapitalistischer Ökonomien und infolge des Rückzugs des Wohlfahrtsstaates herauskristallisiert hat, und dies Modalitäten entsprechend, die je nach der Art und Weise variieren, in welcher diese beiden Kräfte auf der Arbeiterklasse und den ethnorrassischen Gruppen lasten, die in den niederen Regionen des sozialen und physischen Raums wohnen.

Im Anschluss an die Diagnose des unerwarteten Wiederauflebens der verdrängten Realitäten kollektiver Gewalt, materieller Not und ethnorrassischer Spaltungen in den Städten der Ersten Welt während der vergangenen drei Dekaden, konzentriert sich der erste Teil des Buches auf die Verbindung von rassistischer Herrschaft, Klassenungleichheit und dem (Nicht)Handeln des Staates in den rassialisierten Kerngebietender Metropolen Amerikas. Ich entwerfe eine institutionalistische Vorstellung vom Ghetto als Verknüpfung von Mechanismen ethnorrassischer Kontrolle, die historisch begründet sind und sich in der städtischen Geographie konkretisieren, und breche dabei mit dem Tropus der „Desorganisation“, der seit den frühen Tagen der Chicago-Schule die Mainstream-Forschung zum Thema Armut dominiert hat.³⁴ Ich wende mich gegen die Erzählung von der „Unterklasse“, die in den 1990er Jahren die wissenschaftliche und politische Debatte immer stärker dominiert hat, indem ich die historische Verlagerung vom *Gemeinschaftsghetto* der Jahrhundertmitte – einer kompakten und scharf abgegrenzten sozialräumlichen Anordnung, der alle Schwarzen aller Klassenlagen zugewiesen wurden und die durch zahlreiche Gruppen- und raumspezifische Institutionen zusammengehalten wurde – hin zum *Hyperghetto* des Fin de Siècle zurückverfolge, einer neuartigen, dezentrierten, territorialen und organisatorischen Konfiguration, die durch die

33 Mit „Schließung“, bezeichnet Weber ([1918-20], 1968: 32,33) eine Reihe von Prozessen, durch die ein Kollektiv „in irgendeinem Umfang ... [die] betreffenden (sozialen und ökonomischen) Chancen gegen Außenstehende“ einschränkt, wobei „irgendein äußerlich feststellbares Merkmal eines Teils der (aktuell oder potentiell) Mitkonkurrierenden: Rasse, Sprache, Konfession, örtliche oder soziale Herkunft, Abstammung, Wohnsitz usw. von den anderen zum Anlaß genommen wird, ihren Ausschluß vom Wettbewerb zu erstreben.“

34 Für eine komprimierte Diskussion der andauernden Neigungen zu Vorurteilen und der Beschränkungen der Mainstream-Forschung zu den Themen rassistische Spaltung und städtische Armut in den Vereinigten Staaten, sei der Leser auf Wacquant (1997 und 2002a mit Blick auf die ethnographische Forschung) verwiesen.

zweifache Segregation nach Rasse *und* Klasse im Kontext des zeitgleichen Rückzugs von Arbeitsmarkt *und* Wohlfahrtsstaat aus den Stadtzentren gekennzeichnet ist, die den entsprechenden Aufmarsch eines aufdringlichen und omnipräsenten Polizei- und Justizapparates heraufbeschworen und erforderlich gemacht hat.

Dabei beziehe ich mich auf umfangreiche empirische Daten aus quantitativen Studien, Tiefeninterviews mit Bewohnern und ethnographischen Beobachtungen, die ich in den Jahren 1987-1991 an der South Side von Chicago durchgeführt habe, um das Gefüge des alltäglichen Lebens im heutigen Ghetto zu beschreiben und die ökonomischen und politischen Faktoren, die seine jüngste Entwicklung vorangetrieben haben, genau zu bestimmen, also unter anderem die ökonomische Informalisierung und Entproletarisierung, die beharrliche, rigide und allumfassende Rassentrennung, die Erosion des rudimentären Wohlfahrtsstaates der USA, und die Maßnahmen „planmäßiger Schrumpfung“ staatlicher Dienstleistungen auf lokaler Ebene in den innerstädtischen Bezirken. In letzter Konsequenz hat die Analyse jedoch ans Licht gebracht, dass es *der Zusammenbruch der öffentlichen Institutionen* ist, der aus der staatlichen Politik des Rückzugs aus den Städten herrührt und zum strafenden Unterverschlusshalten des schwarzen (Sub)Proletariats geführt hat, welcher sich als wirkungsmächtigste und eindeutigste Ursache der fest verwurzelten Marginalität in der amerikanischen Metropole erweist.³⁵ Im Gegensatz zu Wilsons (1987) *The Truly Disadvantaged*, in dem die Rolle der Wirtschaft hervorgehoben wird, und zu Dentons (1993) *American Apartheid*, welches den Einfluss rassistischer Segregation hervorhebt, betont das vorliegende Buch die gesamte Skala der nach Rassenzugehörigkeit asymmetrisch verfahrenen und marktorientierten staatlichen Politik, welche die Lage der armen Schwarzen verschlimmert und sie ans untere Ende der räumlichen Ordnung der polarisierten Stadt verlagert und dort eingeschlossen hat. Die Implosion von Amerikas schwarzem Ghetto und dessen Überflutung mit extremer Marginalität erweist sich als ökonomisch unterdeterminiert und politisch überdeterminiert: Eine genaue Diagnose bringt zum Vorschein, dass die *Hypergettoisierung in allererster Linie ein Kapitel in politischer Ideologie* ist, und nicht in postindustrieller Ökonomie, in Rassendemographie oder Stadtgeographie.

35 Die Erfindung der Politik des Bestrafens sozialer Unsicherheit in den Vereinigten Staaten, die zu einer Hyper-Inhaftierung schwarzer Subproletarier (jeder dritte afro-amerikanische Mann befindet sich derzeit unter strafrechtlicher Aufsicht, und zwei von drei Schwarzen ohne Schulabschluss werden in ihrem Leben eine Freiheitsstrafe verbüßen) geführt hat, wird in *Punishing the Poor: The New Government of Social Insecurity* (Wacquant 2008, Original 2004; Deutsch: *Bestrafen der Armen: Zur neo-liberalen Regierung der sozialen Unsicherheit*. 2009) und in *Prisons of Poverty* (Wacquant 2009; Original 1999; Deutsch: *Elend hinter Gittern* 2000) analysiert